



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » **Freizeit**

02.08.2008

Neue Klanggemälde von Bayon

Die Tempelanlage Bayon im kambodschanischen Angkor Thom ist berühmt für ihre Türme mit steinernen Gesichtern, die in alle vier Himmelsrichtungen schauen. Selten hat ein Name besser zu einer Band gepasst. Denn die Gründer Christoph Theusner und Sonny Thet – einst von Prinz Sihanouk nach Weimar zum Studium geschickt – schicken seit 1971 mit Bayon Musik in alle Himmelsrichtungen. Hatte Theusner sich zunächst in Blues und Hendrix-Soli versucht, so macht Bayon jede Genre-Einordnung obsolet.

Auf klassischem Grundton entwickeln Theusner, Thet und wechselnde Mitspieler frei schwebende Klanggebilde mit fernöstlicher Anmutung, improvisiert wirkenden Einschüben nach Jazz-Manier, Folklore-Elementen und Pop-Motiven. Bayon haben in der DDR multikulturelle Weltmusik gespielt, noch ehe die Begriffe erfunden waren. Damit haben sie ihr Publikum ziemlich gefordert, aber eben auch gefunden. Die überlangen Bayon-Suiten, assoziative Klanggemälde, hatten reichlich Liebhaber.

Die mussten sich an die zwei Jahrzehnte gedulden, ehe die Band Neues produzierte. Und das Neue ähnelt dem Alten auf höchst wohlthuende Weise. Bayon richtet sich auch mit „Tanz der Apsara“ an die Phantasie des Hörers. Die Musik lässt mit offenen Augen träumen von nie geschauten Landschaften mit wundersamen Bewohnern.

Schwebende ätherische Klänge leiten „Angkor“ ein, ein tänzelnder Musikstrom aus kunstvollen Gitarrentönen und fernöstlich anmutendem Cello-Strich entwickelt sich. Theusners Gitarrenspiel prägt „Epilog“. Ihm genügen einige wenige gezupfte Töne, um Stimmungen zu entwickeln, die Zeit und Raum sprengen. Stets ihm zur Seite steht Sonny Thet. Sein Cello schwebt und tönt weich, kann den Wind beschreiben und fallende Blätter – wie in „Herbst“. „Winter“ fügt Theusner hinzu, langsam scheinen vor hellem Grund die Flocken zu rieseln in Form einzelner lichter Gitarrentöne.

Ihren Mitspielern Justo Gabriel Perez (Flöte) und Denis Stilke (Schlagzeug) haben die Ur-Bayon-Mitglieder Raum gelassen für Eigenkompositionen. Perez prägt „Cha Facil“ mit lässigen Latino-Klängen, Stilke fügt afrikanische Rhythmik zum „Capriccio“ hinzu. Eine Referenz erfährt der englische Lauten-Komponist der Renaissance John Dowland im Stück „Dowland“. Ein Motiv von Johann Sebastian Bach hat wohl „El Camino“ angeregt. Das jüngste Album von Bayon zeigt die gereifte Band in blendender Verfassung. Ihre Musik hat ein hohes Maß an Zeitlosigkeit. Die im Titel zitierten halbgöttlichen Tänzerinnen, Geister der Wolken und Gewässer, tun trefflich ihr Werk und lenken für eine Weile ab vom Alltag. (Von Gerd Dehnel)

info Bayon: *Tanz der Apsara. Buschfunk.*

Ihre Meinung ist gefragt!